

HOLZMARKETING AUF SOLIDER BASIS

INTERVIEW MIT DEM NEUEN PROHOLZ AUSTRIA OBMANN RICHARD STRALZ

Holz ist im Bau angekommen?! Um weitere großvolumige Projekte zu verwirklichen braucht es mehr Bewußtseinsbildung für die ökologischen und technischen Vorzüge des Materials bei den PlanerInnen und den Ausführenden. Wie das zu bewerkstelligen ist hat uns der neue Obmann von proHolz Austria, Richard Stralz – CEO von der Mayr-Melnhof Holzgruppe - im Gespräch erläutert.

Sie sind seit 1. Oktober neuer proHolz-Obmann. Wo werden ihre Schwerpunkte liegen?

Kurz und bündig:

- Noch bessere Sichtbarmachung der Holzertschöpfungskette
- Klimafitter Wald als wesentliche Voraussetzung für nachhaltige Rohstoffversorgung
- Intensive Kommunikation der unbestreitbaren Vorteile von Holz im Sinne der Nachhaltigkeit
- Leistbares Wohnen durch sinnvollen Holzeinsatz mit einem hohen Grad an industrieller Vorfertigung und integrierter Haustechnik
- Aktiver Beitrag zur Sektorstrategie von FHP mit besonderem Fokus auf die Bildungsoffensive, wir wollen vom Kindergarten bis zur Universität mit einem Wissensbaukasten über unsere Wertschöpfungskette Lehr- und Anschauungsmaterial zur Verfügung stellen, sowie für die Weiterbildung im Holzwissen unserer PädagogInnen sorgen und mit den zuständigen Fachministerien eng kooperieren
- Transfer von Holzbau-Know-how zum Planer sowie in gemeinsamer, länderübergreifender Holzinformation im deutschsprachigen Raum
- Nutzen des vorhandenen Wissens in den proHolz-Organisationen, weg vom ständigen Neuerfinden des Rades, hin zu Kompetenzbereichen, welche eine proHolz-Organisation für alle anderen „proHölzer“ wahrnimmt und zur Verfügung stellt

- Intensivierung bzw. Etablierung einer länderübergreifenden Zusammenarbeit im D-A-CH Raum, auch hier Nutzung des vorhandenen Wissens, vorhandener Unterlagen und Erarbeitung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie
- Fortsetzung der begonnenen interdisziplinären Arbeit mit den StudentInnen der einschlägigen fachlichen universitären Ausbildungsstätten, Wettbewerb proHolz Student Trophy 2020 in Wien

Der Traditionsmarkt Italien ist von einer starken Krise betroffen. Wie sehen sie die zukünftige Entwicklung und was kann proHolz dabei für eine Rolle spielen?

Trotz rückläufiger Exporte bleibt Italien einer der wichtigsten Absatzmärkte für Holzprodukte aus Österreich. Wir haben dort mit der Initiative „promo_legno“ langjährige wertvolle Aufbauarbeit für die Verbreiterung des Holzbauwissens geleistet und werden dies auch weiter tun. Natürlich erwarten wir hier auch von unseren italienischen KollegInnen entsprechende Unterstützung, um in Zeiten der politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten den erfolgreich eingeschlagenen Weg weiter fortführen zu können. Schwerpunkt wird sicherlich die Wissensvertiefung in den Ballungsräumen im Norden Italiens zum modernen Holzbau sein. Im Fokus steht insbesondere das Thema Sanierung, denn Italien besitzt einen der ältesten Gebäudebestände in Europa.

Sie wollen die Zusammenarbeit mit den Schwesterorganisationen im D-A-CH-Raum stärken. Können Sie uns mehr darüber erzählen?

Die proHolz-Arbeit ist beispielgebend im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. Nach Vorbild von proHolz Austria sind in Deutschland proHolz-Organisationen entstanden (proHolz Bayern, proHolz Baden-Württemberg). Wir haben mit unserer Erfahrung dazu beigetragen, diese aufzubauen. Nun geht es darum, länderübergreifend im gesamten D-A-CH-Raum Synergien zu nutzen. Deutschland ist weiterhin als Konjunkturmotor zu sehen. Die Problemstellungen, mit denen der Holzbau konfrontiert ist, sind im Grunde überall

RICHARD STRALZ

Geboren 1963 in Zeltweg
 studierte Montanmaschinenwesen an der Montanuniversität Leoben
 1987-2012 Semperit AG Holding , ab 2004 Vorstand Sales und Marketing
 seit 2013 Vorstandsvorsitzender Mayr-Melnhof Holz Holding AG
 seit 2018 Obmann proHolz Austria
 2018 Verleihung „Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“

dieselben. Deshalb können die international agierenden österreichischen Holzbetriebe, die vielfach Produktionssitze in Deutschland haben, von konzertierten Aktivitäten profitieren. proHolz Austria hat hier bereits erste Initiativen gesetzt. Beispiele sind der Zuschnitt-Vertrieb in Bayern oder die gemeinsame Finanzierung des Atlas Mehrgeschossiger Holzbau. Ab 2019 starten wir mit der Installation wood passage, die durch den D-A-CH-Raum touren wird, ein Gemeinschaftsprojekt, das Aufklärung für die Nutzung der Wälder durch Bauen mit Holz im urbanen Raum macht. Neben proHolz Austria sind proHolz Bayern und Lignum Schweiz beteiligt.

China ist ein Zukunftsmarkt. Wie schätzen Sie die Chancen für Holz aus Mitteleuropa ein?

China hat sich zum wohl größten weltweiten Nachfrager nach dem Rohstoff Holz entwickelt. In der Initiative European Wood arbeiten europäische Holzexporteure daran, den chinesischen Markt auch für weiterverarbeitete Holzbauprodukte zu entwickeln. Wir unterstützen die chinesischen Organisationen bei der Normen- und Richtlinienerstellung und versuchen durch gezielte Informationen wesentliche Fehler im Holzeinsatz zu vermeiden. Ich möchte hier auch anmerken, dass ein Großteil der für die Initiative notwendigen Mittel von europäischen und somit auch österreichischen Holzunternehmen aufgebracht wird.

dataholz.eu wurde heuer um das deutsche Baurecht erweitert. Sehen Sie noch andere Entwicklungsmöglichkeiten?

dataholz.eu stellt eine international geschätzte Anwendungssoftware für Planer dar und ist ein gutes Beispiel für eine Synergie im D-A-CH-Raum. Das Tool berücksichtigt nun die unterschiedlichen Rechtsvorschriften und ist für alle anwendbar. Eine sinnvolle Erweiterungsmöglichkeit ist sicher, künftig auch Anwendungen aus der Praxis in den Online-Katalog aufzunehmen. Durch ausgewählte Best-Practice-Beispiele realisierter Holzbauten kann die Theorie mit Praxiswissen verschränkt werden. Wichtig, aber noch nicht klar wie die Lösung aussehen kann, ist dataholz.eu "BIM-fähig" zu machen. Eine Aufgabe, welche sicher für unsere Holzbauplattform eine Herausforderung darstellen wird.

Was muß man tun, um den mehrgeschossigen Holzbau noch stärker zu forcieren?

Den Herrn „man“ gibt es nicht, die Frage ist, was müssen wir als proHolz tun, wo können wir beitragen um den Einsatz von Holz im mehrgeschossigen Wohnbau zu erhöhen. Die unumstrittenen Vorteile unseres „Wertstoffes“ Holz sind mit wenigen Ausnahmen in der Politik, in den entsprechenden Verwaltungen noch nicht ausreichend angekommen. Wir



© Klaus Morgenstern/mm-holz.com

Der neue proHolz Austria-Obmann Richard Stralz setzt auf eine stärkere und effektivere Zusammenarbeit bei der proHolz-Arbeit im D-A-CH-Raum.

müssen hier noch intensiver informieren, Leuchtturmprojekte wie das Hoho in Wien als „angreifbare“ Beispiele nutzen und mit Hilfe von HolzbaufachberaterInnen speziell in den Baubehörden die „Angst“, mit Holz etwas zu machen, nehmen. Holzbau muss von der Politik als ein wesentlicher Hebel zur Erreichung der Klimaziele erkannt werden, wir brauchen speziell im geförderten Wohnbau, einem entscheidenden Segment in den Städten, den politischen Auftrag.

Ein weiterer Schlüsselfaktor ist der Wissenstransfer zum Planer. Der Holzbau hat sich in den letzten Jahren technologisch rasant weiterentwickelt, bei ArchitektInnen und PlanerInnen fehlen oft noch die nötigen Netzwerke und das Know-how zur praktischen Umsetzung. Diese Lücke wollen wir mit der neuen Seminarreihe bau:Holz schließen. Nach dem Start in Wien, wo wir die Seminarreihe heuer bereits zweimal angeboten haben, folgt der sukzessive Roll-out in den Bundesländern. Ebenso läuft die Seminarreihe in vergleichbarer Form unter dem Titel fabbricalegno im Rahmen des promo_legno-Programms in Italien. Es gilt, die noch immer vorhandene Skepsis vieler Bauherren hinsichtlich Kosten und technischer Machbarkeit abzubauen und sie argumentativ von den Vorteilen des Holzbaus zu überzeugen.

Wie schätzen Sie das weitere Potential beim Bauen mit Brettsperrholz ein?

Brettsperrholz ist sicher ein Baustoff der Zukunft, die wesentlichen Vorteile von Brettsperrholz sind ja mittlerweile wohlbekannt: Diese reichen von Lärmarmut und weniger Transporten am Bau über Trockenbauweise ohne Aushärtungszeiten bis zu hoher Vorfertigung und Exaktheit. Für Investoren und Bauträger sind zwei Faktoren besonders ent-



scheidend: Die Schnelligkeit der Errichtung von Gebäuden und der Raumgewinn gegenüber dem klassischen Baumaterial Stahl-Beton. Mit dünneren Wand- und Deckenaufbauten können Quadratmeter-Flächen gewonnen werden, die bei mehrgeschossigen Projekten gleich mehrere zusätzliche Wohnungen ergeben können. Beide Faktoren wirken sich positiv auf die Rendite aus.

Brettspertholz ist aber in der Weiterentwicklung noch lange nicht am Ende: insbesondere im modularen, standardisierten Bauen und in Bausystemen mit gesamthaften Lösungen, wie integrierter Haustechnik sehe ich noch wesentlichen Handlungsbedarf. Nur so können wir auch leistbares Wohnen mit Holz erreichen.

Was ist für die Holzbranche in der Aus- und Weiterbildung zukünftig wichtig?

Wie jede Branche sind auch wir in der Holzindustrie, vom Forst bis zum Endverarbeiter, mit einem immer stärker werdenden Fachkräftemangel konfrontiert. Wir sehen einen wesentlichen Hebel möglichst viele junge Menschen für Holz zu begeistern, indem wir FHP im Rahmen der Bildungsinitiative stark unterstützen werden, sodass Holz schon im Kindergarten in den Lehrstoff einfließt und konsequent über, den jeweiligen Altersstufen angepasste Inhalte, in den Volksschulen, NMS, Gymnasien und berufsbildenden Schulen idealerweise bis zum Universitätsabschluss als Lerninhalt angeboten wird und durch die begleitende Weiterbildung unserer PädagogInnen interessant vermittelt wird.

Mayr-Melnhof betreibt Sägewerke in drei verschiedenen Ländern. Wie herausfordernd ist das Rohstoffthema innerhalb der Gruppe?

Ich denke, es gibt kein Sägewerk auf der ganzen Welt, welches kein herausforderndes Rohstoffthema hat. Egal ob zu viel oder zu wenig, beides ist Herausforderung, denn die optimale Welt des Sägers, immer ausreichend Rundholz in der richtigen Qualität und Menge zu einem marktfähigen Preis zur Verfügung zu haben, gibt es einfach nicht. Wir versuchen über langjährige Partnerschaften mit unseren Lieferanten an allen Standorten eine möglichst konstante Zulieferung zu erreichen. Unser Beitrag ist die Möglichkeit große Lager zu halten (jeder Standort kann mindestens 100.000 fm lagern) und eine große Rundholzsor-tierkapazität bereitzustellen, sodass auch in Zeiten von Anliefer-spitzen, die Wartezeiten überschaubar bleiben.

Könnten Sie sich vorstellen ihre Produkte auch mit anderen Holzarten als Fichte zu produzieren – Stichwort Klimawandel?

Vorstellbar ist vieles. Wir verarbeiten auch heute schon Kiefer und Lärche, anderen Holzarten steht daher prinzipiell nichts im Wege. Ich denke nur, dass wir alle nicht vergessen sollten, dass die Fichte nicht umsonst als „Brotbaum“ der Forstwirtschaft bezeichnet wird. Ich sehe hier eine große Aufgabe die Entwicklungen zu trocken- und schädlingsresistenten, tiefwurzelnden Fichten noch rascher voran zu treiben und das bereits jetzt unstrittig vorhandene Wissen in die Forstwirtschaft hinauszutragen. Parallel dazu müssen alternative Baumarten mit Maß und Ziel beigemischt werden, jedenfalls unter intensiver wissenschaftlicher Begleitung, damit wir Fehler der Vergangenheit nicht nochmals machen.

Sie waren viele Jahre in leitender Funktion bei Semperit. Wie unterscheidet sich aus Ihrer Sicht die Holzbranche von anderen Industriezweigen?

Diese Frage habe ich erwartet, zumal ja meine Statements „die Holzbranche ist 20 Jahre hinten“ nicht gern gehört werden. Ich meine das aber nicht negativ, sondern sehe gerade darin das große Potenzial der Branche. Nehmen Sie nur die Rohstoffverwendung: im Regelfall schneiden wir (derzeit noch) einen Baumstamm wegen 40% seines Volumens ein, diese Bretter wollen wir wirklich, den Rest nennen wir Anfallsware und Sägenebenprodukte. Die Branche war und ist kreativ und macht das Beste daraus. Für Anfallsware gibt es einen Markt, Sägenebenprodukte werden veredelt (z.B. Pellets) oder an weitere Industrien verkauft. Alles in Ordnung damit? Ich denke nicht, denn das Ziel kann doch nur ein minimaler, maximal im einstelligen Prozentsatz liegender Abfall- und Ausschuss sein, bei dem hohen Rohstoffanteil in der GuV ein Riesenpotenzial. Dasselbe gilt für die Weiterverarbeitung, dort noch schlimmer, haben wir es in den Sägen mit naturgewachsenen Bäumen zu tun, so bekommt die Weiterverarbeitung schon geometrisch definierte Produkte und hat trotzdem noch mindestens 20 % Abfall und so etwas kann nicht industriell sein. Wir, oder besser gesagt ich, weiß nicht, wie man es besser macht, aber dass das nicht die Zukunft sein kann, davon bin ich überzeugt. Ein weiterer Punkt sind die Maschinenverfügbarkeiten/Nutzungsgrade. In der Papierindustrie sind Nutzungsgrade über 98% Standard, in der Holzindustrie gilt ein „9er“ davor als Wunder, das war in der Papierindustrie vor 20 Jahren fast genauso... ■